



You never can tell with bees (*1)

De apibus semper dubitandum est (*2)

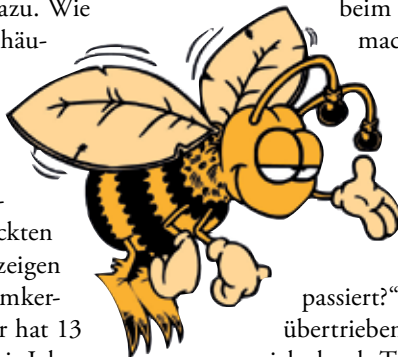
Bei Bienen kann man nie wissen (*3)

Zu Beginn des Sommers im letzten Jahr tauchten vermehrt Honiggläser im Stimmzimmer der 2. Geigen auf. Neugierig wie wir von ABGEFRACKT sind, fragten wir nach. „Die sind von Beate. Sie und ihr Mann haben Bienen im Garten und imkern selber.“ Das wollten wir uns natürlich nicht entgehen lassen und haben Beate Kleinert und ihren Mann Stefan (Geiger im Kölner Gürzenich Orchester) an einem bienenflugtauglichen, warmen Tag im Juni in ihrem Garten besucht.

Den Schrebergarten in Fliesteden bei Pulheim haben Beate und Stefan schon eine Weile. Hauptsächlich für Obst und Gemüse, wie Beate betont. Und jetzt die Bienen dazu. Wie kommt man darauf? Nun, wie häufig im Leben durch Zufall. Die Kleinerts lernten einen Pensionär aus Fliesteden kennen, der seit 40 Jahren Hobbyimker ist. Dieser Kontakt und die Gespräche weckten Neugier. Stefan ließ sich alles zeigen und erklären und wurde als „Imker-geselle“ von ihm angeleitet. „Er hat 13 eigene Bienenvölker. Vor zwei Jahren hat er uns ein Volk davon abgegeben,“ erzählt Stefan. „Jung, du bist ok – das wird was!“ hat er mich ermutigt. Er kommt immer noch

gelegentlich vorbei, um auf dem Laufenden zu bleiben und mir Tipps zu geben.“

Außerdem besuchte Stefan Vorträge beim deutschen Imkerbund und machte seinen „Honigschein“, damit von Anfang an möglichst wenig schief geht und man weiß, wann und wie etwas abläuft beim Bienenvolk. „Sonst büxen die aus und man hat keine Ahnung, warum.“ „Ist Euch das passiert?“ „Nun *ausbüxen* ist natürlich übertrieben ausgedrückt. Bienen vermehren sich durch Teilen eines Volkes. Dabei zieht die alte, erfahrene Königin mit den älteren Arbeiterinnen in einem Schwarm aus, um sich eine neue Behausung zu suchen. Und das ist uns An-





Stefan Kleinert erklärt uns den Bienenkastenaufbau - in der Hand hält er eine noch leere Wabe.

fang des Jahres passiert. Wir kamen einen Tag im Mai in den Garten und da hing im Baum ein Bienenschwarm. Im Nachhinein wissen wir, dass die aus unserem Bestand waren.“

Das kann mehrere Ursachen haben: Entweder sind alle Waben durch Brut oder Honig belegt oder die Königin wird langsam alt. Als Imker kann man das kontrollieren und steuern, aber Kleinerts hatten noch nicht viel Erfahrung. Stefan hat den Schwarm im Baum eingefangen und in einen neuen Kasten gesetzt. „Wir hatten Glück: dieses Volk scheint etwas träge zu sein und ist nicht so weit geflogen. Es befindet sich jetzt im Kasten Nummer 1 und ich bezeichne sie gerne als *die Faulen*.“ Aber das ist natürlich ironisch von Ste

fan gemeint. Heutige Bienen sind so gezüchtet, dass sie erträglich (viel Honig), friedlich (wenig stichfreudig) und schwarmträge sind, also möglichst nicht so schnell ausbüxen.

Dieses *faule Volk* bekamen wir von Stefan gezeigt. Imkerhaube aufgesetzt, obligatorische Pfeife (der sog. Smoker) in Gang gesetzt, Handschuhe an und dann den Bienenkasten (die sog. Beute) aufgemacht. Wir als Zuschauer erstmal mit Abstand und erheblichem Respekt. Der legte sich nach einer Weile – etwas.

In diesem Jahr haben Beate und Stefan bereits vier Bienenvölker – ein geschenktes, zwei eingefangene und ein selber vom eigenen Bestand geteiltes neues Volk. Somit wird es ziemlich viel Arbeit mit den Bienen geben, und dann auch viel Honig. „Stefan macht die meiste Arbeit, ich verschenke und verkaufe den Honig bloß,“ merkt Beate zwinkernd an, was Stefan abwiegelt mit: „Na ja, die direkte Arbeit an den Bienen vielleicht, aber beim Schleudern und Abfüllen bist Du kräftig mit dabei!“

Die Honigschleuder steht zu Hause. Schleudern könnte man auch im Garten, aber zum Abfüllen muss der Honig flüssig sein und das ist zu Hause besser zu kontrollieren als im Gartenhäuschen. Außerdem ist mehr Platz für Gläser da und alles ist einfacher sauber zu halten. „Anfangs habe



Beate und Stefan (mit Imkerjacke, Haube, Handschuhe und Smoker). In der Hand eine voll mit Bienen besetzte Honigwabe.

... Eines Tages, als er im Wald umherspazierte, kam er zu einer Lichtung, in deren Mitte eine große Eiche stand. In ihrem Wipfel tönte lautes Summen. Winnie-der-Pu setzte sich am Fuß dieses Baumes hin, stützte seinen Kopf in die Pfoten und begann nachzudenken. Zuerst sagte er zu sich selbst: „Dieses Geräusch da oben muß etwas bedeuten. Es gibt kein Geräusch, das immerfort summt und summt, wenn es nicht etwas Bestimmtes bedeutet, und der einzige Grund, den ich für ein solches Geräusch kenne, ist der, daß eine Biene da herumfliegt.“

Dann überlegte er wieder eine lange Zeit und stellte schließlich fest: „Und der einzige mir bekannte Zweck, eine Biene zu sein, ist der, Honig zu liefern.“ Zufrieden stand er auf und sagte: „Und der einzige Zweck, Honig zu liefern, ist, daß er von mir gegessen wird.“ ...

[Aus „Pu der Bär“ (*3)]



Stefan Kleinert am Kasten 1 – der mit dem „faulen“ Volk

Aus: (*1) „Winnie-the-Pooh“ von A.A. Milne (Methuen Children's Books, London 1971) – (*2) „Winnie ille Pu“, lateinische Ausgabe (Übersetzung A. Lenard – Henry Goverts Verlag, Stuttgart 1962) – (*3) deutsche Ausgabe „Pu der Bär“ (Übersetzung E.L. Schiffer und U. Lehrburger – Cecillie Dressler Verlag, Hamburg 1986)

ich einfach die Honigräume (das ist der obere Teil der Bienenkästen) samt Bienen im Auto mit nach Hause genommen. Da hatte ich dann noch tagelang ein paar Bienen im Auto. Jetzt fege ich im Garten die Bienen von den Waben ab und nehme nur sie zum Schleudern mit heim.“

Neben viel neuem Wissen über Bienen und die Imkerei, haben wir von ABGEFRACKT auch

jeder eine Honigkostprobe mit auf den Heimweg bekommen – Sorte Raps. „Wieso Raps?“, war unsere laienhafte Frage. Beate und Stefan deuten gleichzeitig über die Hecke. „Der blühte halt zu der Zeit gerade dort drüben.“ „Und zu welchen Blüten fliegen die Bienen hier in der Gegend sonst noch?“ Schulterzucken bei beiden: Bei Bienen kann man nie wissen.



Die vier Bienenstöcke (Kästen) der Kleinerts



ABGEFRACKT hat abgefragt

Unter diesem Motto haben wir unter den Kolleginnen und Kollegen der Düsseldorfer Symphoniker eine kleine Umfrage gestartet. Die Themen, Antworten und kleinen Geschichten drumherum werden wir Ihnen so nach und nach in den nächsten Ausgaben verraten. Beginnen wollen wir heute mit unserer Frage, in welcher Stadt bzw. Hochschule das Musikstudium absolviert wurde.

Fast 60 % der Düsseldorfer Symphoniker haben an einem Ort ihr Studium begonnen und beendet. Etwas mehr als 30 % wechselten einmal die Hochschule bzw. haben an einem zweiten Ort weitere Abschlüsse gemacht und 10 % waren sogar an drei Studienorten tätig.

Bei unseren ausländischen Kolleginnen und Kollegen hat fast genau die eine Hälfte ihr Stu-

dium vollständig im Heimatland absolviert und die andere Hälfte dort begonnen und nach dem ersten Abschnitt (z.B. dem Bachelor) ihr Studium hier in Deutschland fortgesetzt und beendet.

Die Musikhochschule in Köln wurde mit deutlichem Abstand von den meisten Düsseldorfer Symphoniker besucht. Es kommen dann (etwa gleich auf) Berlin und Essen und bereits an 4. Stelle steht Düsseldorf als am häufigsten genannter Studienort, dicht gefolgt von Freiburg und

Detmold. Die übrigen Studienorte verteilen sich über das ganze Bundesgebiet. Etwas unterrepräsentiert sind noch die neuen Bundesländer. Aber das ändert sich in den nächsten Jahren, wie aus den Bewerbungen auf unsere aktuell freien Stellen abzulesen ist.



Kleine Meldungen

25 Jahre Düsseldorfer Symphoniker Ildiko Antalffy (1. Violine) und **Bert Flas** (Solo-Pauke) wurden im August für ihre langjährige Orchesterzugehörigkeit geehrt.

Geburtstage unserer Penionäre

Günter Klein (Schlagzeug) wurde im September 80 Jahre alt, **Mayuko Nitanda** (Solo-Bratsche) beging im Juli ihren 70. Geburtstag und **Clemens Graf** (2. Violine) wurde im September 85 Jahre alt.



DüSy Nachwuchs

gab es im Juni bei **Nadine Sahebdehger** (2. Violine) mit Sohn *Henri Maximilian*.

Aus der Akademie

Elisabeth Hartschuh (Flöte) hat ab 1.9.2015 im *Oldenburgischen Staatsorchester* eine Aushilfsstelle als stellv. Solo-Flöte.

Impressum

Redaktion: Ildiko Antalffy/Kathrin Schüppenhauer – Violine * Kerstin Beavers – Bratsche * Nikolaus Trieb – Cello * Manfred Hoth – Oboe

Kontakt: Bitte wenden Sie sich an den Orchesterstand im Foyer oder schreiben Sie an: abgefrackt@gmx.de

Redaktionsschluss war am 12. September 2015.

Die nächste Ausgabe Nr. 48 ist geplant für Ende November zum 4. Symphoniekonzert.